

Region

Der Mann fürs Handwerk

Sommerserie «Tour de Berne» Philipp Kuntze leitet das Kurszentrum Ballenberg. Bei einem Treffen im Camping Aaregg erzählt er, warum Handwerk ein wichtiges Kulturgut ist. Und warum Handwerk uns guttut.

Hans Peter Roth

«Warum muss sich Handwerk immer begründen? Ja rechtfertigen?» Wenn es ums Handwerk geht, seine Bedeutung, Geschichte, Gegenwart und Zukunft, leuchten die Augen von Philipp Kuntze. «Leider gilt Handwerk heute noch immer allzu oft als rein wirtschaftliche Tätigkeit», bedauert der Geschäftsleiter des Kurszentrums Ballenberg. Aussagen wie «Kannst du davon leben?» oder «Wer kauft das heute noch?» seien für ihn «wie Schläge in die Magengrube».

Sein Feuer fürs Handwerkliche macht ihn zum perfekten Leiter des Kurszentrums. Angrenzend ans Freilichtmuseum Ballenberg, bietet dieses Jahr für Jahr über 300 Kurse zu traditionellem Handwerk an. In seiner Funktion möchte er dessen Bedeutung und Wertschätzung in der Gesellschaft stärken. Nachdenklich blickt Kuntze auf den Brienzersee. «Bis in die obersten Etagen hinauf hat man die soziale und kulturelle Bedeutung des Handwerks noch nicht erkannt.»

Hand-Männchen

Er zeigt auf ein Bild einer Menschenfigur mit völlig überdimensionierten Händen und Lippen. «Die Figur wurde nach den Erkenntnissen einer neurologischen Studie umgemodelt», erklärt der Innenarchitekt. «Zwei amerikanische Neurologen haben aufgezeigt, welche Körperteile auf unserer Hirnrinde die grösste Wichtigkeit haben.» Dieser Wichtigkeit gemäss habe man die Extremitäten der Figur angepasst. «Das Modell zeigt: Hände und Lippen sind im Hirn die wichtigsten Körperteile. Genau diese fördern wir aber wenig.»

Dabei habe Handwerk gerade in der Bildung grosses Potenzial: «Es macht Zusammenhänge für Kinder wie auch für Erwachsene verständlich und hilft uns, einen Ausgleich zu unserer kopflastigen Arbeit zu finden.» Vielleicht müsse man das Handwerk vielmehr der Kategorie Musik, Tanz, Sport etc. zuordnen. Um



«Man hat die kulturelle Bedeutung des Handwerks noch nicht erkannt»: Philipp Kuntze, Leiter des Kurszentrums Ballenberg, auf dem Campingplatz Aaregg am Brienzersee. Foto: Murielle Buchs

das Handwerk bereits den Kindern näherzubringen, will Kuntze, der das Kurszentrum seit 2019 leitet, auch Kinderkurse anbieten. «Dies, weil man hier einfach mal darf», meint der Vater von drei Buben. Nur bei den Sicherheitsregeln gebe es kein Pardon. «Sonst gibts kein Richtig oder

Falsch. Gross wie Klein dürfen ausprobieren und erfahren, was Spass und Freude macht.»

Ein «goldrichtiger» Schritt

Seit diesem Jahr ist das Kurszentrum Ballenberg als Teil ins Freilichtmuseum Ballenberg integriert. Diesen Schritt betrachtet

Philipp Kuntze, der auch zur erweiterten Geschäftsleitung des Freilichtmuseums gehört, «gerade auch in dieser schwierigen Corona-Zeit als goldrichtig». Allein hätte das Kurszentrum diese Krise nicht bewältigt. «Nun aber haben wir noch sehr viel Potenzial für die Zukunft. Ich freue

mich.» Die Aufgaben seien klar: «Das Kurszentrum Ballenberg soll nur noch schwarze Zahlen schreiben und allen die Teilhabe am immateriellen Kulturerbe Handwerk ermöglichen.» Besonders spannend findet der 50-Jährige auch die Verbindung von Handwerkskursen mit dem Frei-

lichtmuseum. Die über 100 Gebäude im Ballenberg, aber auch die vielen Objekte wie Trockensteinmauern, Bänke, Zäune oder Schindeldächer sollen neu für Kurse zugänglich gemacht werden. «Welcher Dachdecker hat die Möglichkeit, ein Haus mit Schindeln zu decken? Und welcher Maurer oder welche Malerin kann noch eine traditionelle Kalkfassade sanieren?»

Laien kommen zum Zug

Auch Laien kommen zum Zug. Sie können zum Beispiel beim Bau einer Trockensteinmauer helfen oder Bänke für Besuchende zimmern. «So wird man Teil des Freilichtmuseums und setzt sich ein Denkmal», meint Philipp Kuntze schmunzelnd: «Oder man feuert einfach mal drei Nächte ein und ist beim Kalkbrennen dabei.»

Ort der Begegnung

Das Kurszentrum sieht er auch als Ort der Begegnung. «Als Ort, wo man Gleichgesinnte trifft und an Handwerken teilhaben kann, die vom Aussterben bedroht sind, aber enorm viel Spass machen.» Dazu kämen gezielte Weiterbildung und neue Erfahrungen. «Viele Leute kommen jährlich oder sogar mehrmals im Jahr an diesen in den Bergen eingebetteten Ort gleich neben dem berühmten, türkisblauen Brienzersee. Wer einmal im Kurszentrum Ballenberg war, weiss, wovon ich spreche.»

Sommerserie Tour de Berne



Diese Zeitung ist in den Sommerferien mit dem Camper unterwegs. Jede Woche steuern wir eine andere Destination an und berichten vom Campingplatz. Diese Woche wäre der Camping Aaregg in Brienz an der Reihe. Doch wegen des hohen Brienzerseepegels ist der Platz derzeit für Zelte, Wohnwagen und Camper geschlossen.

Dennoch statten wir der Anlage diese Woche Besuche ab und berichten vermehrt aus der Region Brienz. Sobald es die Situation ermöglicht, richten wir uns auf dem

Campingplatz ein, bevor es nächste Woche weiter nach Burgdorf geht. Dann heisst es wieder: Kommen Sie uns besuchen! Unser Fahrplan: — 17. bis 25. Juli: Aaregg, Brienz — 26. bis 30. Juli: Waldegg, Burgdorf — 31. Juli bis 7. August: Jungfrau, Lauterbrunnen — 8. bis 13. August: Eichholz, Wabern Auf unserer Website finden Sie eine Zusammenstellung der bisher in dieser Sommerserie erschienenen Artikel.

Grosse Herausforderungen am Ballenberg

Regen und Nässe haben nicht nur den Besucherzahlen im Freilichtmuseum Ballenberg einen Dämpfer versetzt. Sie machen auch den historischen Bauten zu schaffen. Während der Unwetterphase vermochten die durchtränkten Böden auf dem Gelände keinen Regen mehr aufzunehmen. In diversen historischen Gebäuden stand Wasser in der Unterkellerung. «Am schlimmsten getroffen hat es aber das Kurszentrum», sagt Irene Thali, Marketingleiterin des Freilichtmuseums. Da das

Gebäude in eine Felsmulde gebaut ist, stieg das Grundwasser dort während der Regenfälle am 14. Juli sprunghaft an. «Zeitweise glich die Sicht aus den Fenstern im Erdgeschoss des Gebäudes dem Blick in ein Aquarium», erzählt Philipp Kuntze, Leiter des Kurszentrums Ballenberg: «Überall drang Wasser ein und setzte das Kurszentrum knöcheltief unter Wasser.» Während sich die Schäden am Mobiliar in Grenzen hielten, seien die Schäden an den Gebäuden noch nicht beziffert. (hpr)

Das bewegte Lebensschiff einer Brienzerin

Sommerserie «Tour de Berne» Elisabetha Grossmann war Anfang des 19. Jahrhunderts eine der berühmtesten Oberländer Frauen. Als die «schöne Schifferin vom Brienzersee» war sie eine Attraktion.

Schon sehr früh wurden die Giessbachfälle von bekannten Dichtern und Malern als eines der schönsten Naturspiele der Schweiz bezeichnet. Um diese zu besuchen, liessen sich die Gäste oft von Mädchen in Ruderbooten über den Brienzersee nach Giessbach führen. Diese jungen Schifferinnen in ihren Trachten hätten bei der Überfahrt oft gesungen, so die Überlieferung.

Unter ihnen soll es damals ein besonders hübsches Mädchen gegeben haben: Gross und tiefblau, klug und nachdenklich seien ihre Augen gewesen, ihr Haar goldblond, ihre Statur vollschlank. Wer war die junge Frau?

Am 14. Dezember 1795 wird sie in der Kirche zu Brienz auf den

Namen Elisabetha Grossmann getauft. Im zarten Alter von 12 Jahren rudert sie Gäste über den See, um das Einkommen der Familie aufzubessern. Später wird sie als «die schöne Schifferin vom Brienzersee» bekannt und von Männern umworben. Erst mit dem zweiten Mann erlebte sie eine wirklich glückliche Ehe.

Einst hatte sie einen Baron im Boot, der es gut mit ihr meinte und für die Kosten aufkam, damit Elisabetha ein Jahr in einem Erziehungsinstitut in Bern gute Umgangsformen, das Klavierspiel und Französisch lernte. Ihr wäre die weite Welt offen gestanden, doch sie kehrte an ihren Geburtsort zurück. Die überstürzte Verlobung mit einem jungen und



Vor 200 Jahren war Elisabetha Grossmann eine berühmte Brienzer Schönheit. Foto: Archiv OV

äusserst romantischen Neuenburger Professor, Sohn eines Notars, liess die Brienzerin schwärmen. Doch der Traum auf eine glückliche Ehe platzte, als seine Eltern die nicht standesgemässe Verlobung auflösten und ihr eine Entschädigung zahlten.

Die 22-Jährige gab sich in dieser bitteren Enttäuschung allzu rasch einem draufgängerischen Einheimischen hin, von dem sie nach einem Kiltgang schwanger wurde und diesen heiratete. Sie verliess ihren geliebten Brienzersee und übernahm mit ihrem Mann ein Gasthaus, erst in Grindelwald und dann in Unterseen.

An der Seite dieses trunksüchtigen und gewalttätigen Mannes durchlebte die neunfache Mut-

ter zehn unglückliche Ehejahre. Die zweite Heirat führte zu einer glücklichen Ehe, bis der Ehemann nach zwölf Jahren starb.

Unvergessliche Biografie

Der «Oberländer Anzeiger» berichtete am 26. März 1858 über ihren Tod nach einem Schlaganfall im Alter von 62 Jahren: «Heute wurde die als Mädchen früher auch in weiten Kreisen bekannte «schöne Schifferin vom Brienzersee», Elisabetha Grossmann, in Unterseen bestattet. Sie war zweimal verheiratet, hinterlässt eine zahlreiche Nachkommenschaft und starb in nicht eben glänzenden Umständen.»

Ihre Biografie bleibt unvergesslich, denn schon zu ihrer

Lebzeit schrieb ein Franzose ein Theaterstück über die Brienzerin. Im Sommer 2004 führte der Dramatische Verein Brienz Grossmanns Geschichte in 17 Freilichtvorstellungen mit der Naturkulisse auf dem Brienzer-Quai mit rund 60 Laienspielern auf.

Die Berner Schriftstellerin und Journalistin Therese Bichsel beleuchtete im Buch «Schöne Schifferin – Auf den Spuren einer aussergewöhnlichen Frau» beide Seiten der einst berühmten Frau. Der Roman erschien 1997 und wurde in dieser Zeitung in einer mehrteiligen Serie abgedruckt.

Hans Heimann